

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

[Alterthuemer]

[urn:nbn:de:bsz:31-263191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263191)

R ö m i s c h e S o l d a t e n .

Das römische Fußvolk theilte sich in vier Klassen. Nur die drei ersten wurden schwer bewaffnet, unter der vierten begriff man die leichten Truppen, die Wurffpies- und Steinschleuderer (velites.) Die aus diesen vier Klassen zusammengesetzten Brigaden machten eine Legion aus.

Nro. 1. und 2. Zwey schwer bewaffnete Legionssoldaten.

Ihre Schutzwaffen (arma) bestanden in einem Helm, in einem Harnische, der entweder aus starken Riemen zusammengenäht war und lorica hieß, wie Nro. 2. oder von Metall war und Thorax genannt wurde, wie Nro. 1. und in einem großen mit Leder überzogenen und mit metallenen Einfassungen beschlagenen Schilde. Wenn er viereckig war, hieß er (scutum,) länglichrund clypeus. Die spizige Erhabenheit in der Mitte, wie in Nro. 1. hieß Umbo. Die Angriffswaffen waren das Schwert, das man mit einem Riemen über die Schultern befestiget, an der Seite trug, wie Nro. 2. und in einem starken 14 Fuß langen Speere, (hasta,) wie Nro. 1. Unter dem Panzer trug man ein Waffenhemde (tunica), und über das Ganze einen kurzen, bis an die Knie herablaufenden Kriegsmantel (Sagum,) wie Nro. 4. 6.

Nro. 3. und 4. Zwey leicht bewaffnete Soldaten.

Der erste Nro. 3. ist ein Wurffpieseschleuderer. Sein kurzes, rundes Schildchen heißt Parma. In der rechten Hand trägt er gewöhnlich einige Wurffpieße (hastae velitares.) Der zweyte Nro. 4. gehört zu den Steinschleuderern (lunclitores.) Sie warfen Steine und rund zugespizte Bleifugeln mit solcher Gewalt, daß sie nicht selten Helme und Schilde zerschmetterten. Die Schleudern bestanden aus bloßen 2 Riemen, in die der Stein gefaßt und mit einem Umschwung über den Kopf zum Ziele geworfen wurde. Die alten Einwohner der Balearischen Inseln Mallorca und Minorca, waren die geübtesten Schleuderer.

Nro. 5. Der bepäckte römische Soldat auf dem Marsche.

Der römische Soldat trug oft auf dem Marsche mehr als 70 Pfund Gepäcke, als, außer seinen Waffen, den Proviant auf mehrere Tage. Lager- und Jouragiergeräthe, einen Kessel und noch einige Pallisaden (valli,) auf welchen er gewöhnlich das Gepäcke zusammengebunden trug.

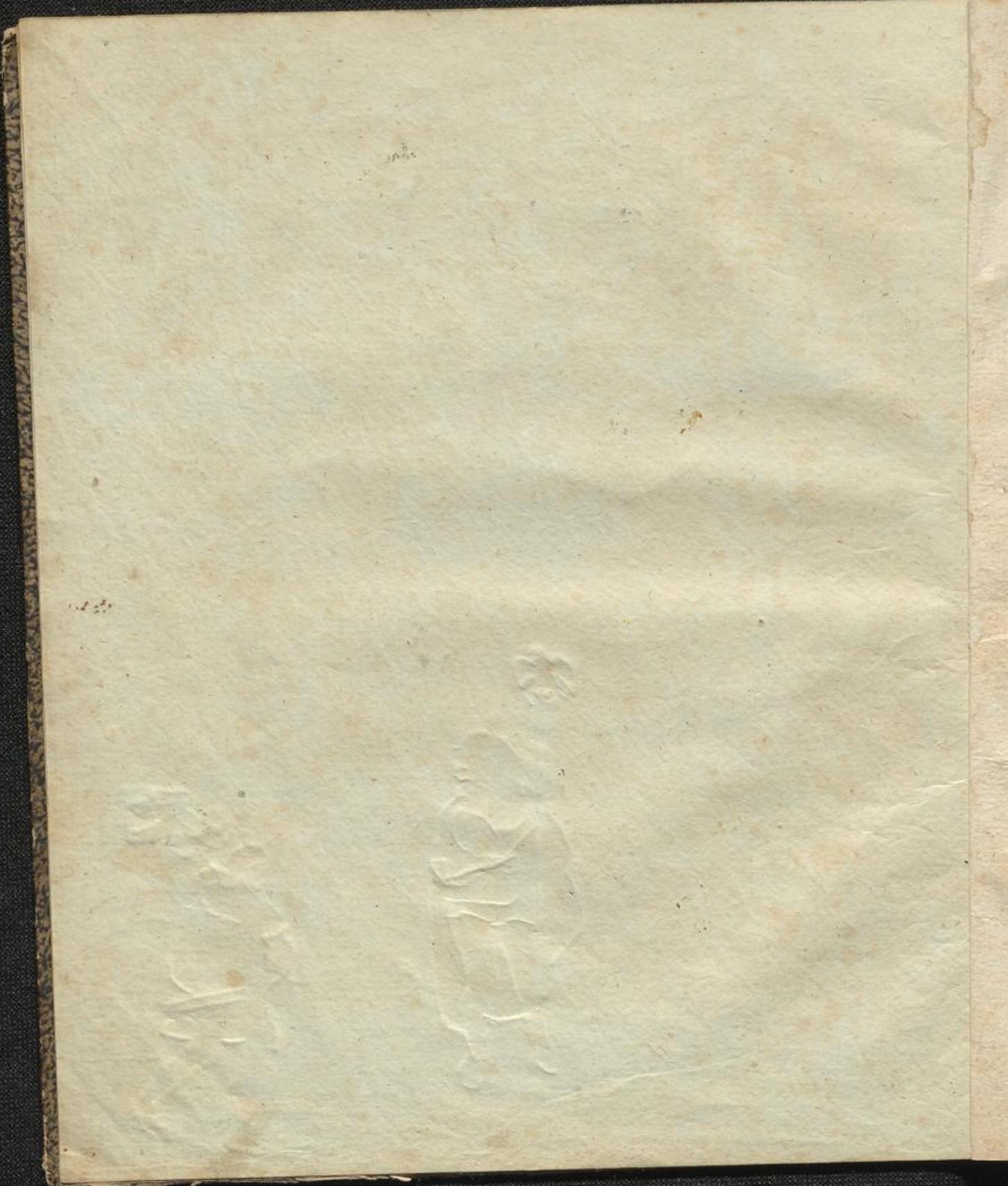
Nro. 6. Der Adlerträger.

Die Fahne oder das Zeichen der ganzen Legion war nach den Zeiten des Marius ein goldener Adler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Hasta stand. Die Kompagnie-

zeichen waren ausgestreckte Hände auf einem Spieße. Fahnen aus Stoffen sind er, den christlichen Kaisern Mode geworden. Der Adlerträger hieß (Aquilifer) & sich zuweilen durch Helme, die die Gestalt von Löwen und Wolfsköpfen hatten, ein furchres Ansehen.

Nro. 7. und 8. Trompeten und Hörnbläser.

Die Trompete der Alten (tuba) bestand aus einer gradauslaufenden, vorn sich erweiternden metallenen Röhre wie Nro. 7. Die Trompeter hießen (tubicines.) Die Hörner (Buccinae, Cornua) waren mehr oder weniger krumm gebogen, wie Nro. 8. Die Hornisten hießen (Buccinatores oder Cornicines.) Jene theilten sich in Tag- und Nachtwachen durch ihren Ruf in gleiche Theile. Von diesen wurde das Zeichen zum Angriffe geblasen (Classicum). Die Feldmusik soll bey den Römern schon Servius eingerichtet haben.



Waffenkammer 1



R ö m i s c h e F u ß = S o l d a t e n .

Die Verfassung des römischen Staats war gleich bey seinem Entstehen ganz kriegerisch. Die Hauptbeschäftigung der Römer hatte Krieg zum Gegenstande. Jeder Bürger war Soldat, und mußte in den unaufhörlichen Kriegen sein Vaterland vertheidigen und vergrößern helfen. Kriegerische Tapferkeit, Muth und Verachtung der Gefahr, Aufopferung des Lebens für das Vaterland wurde zu Rom für die höchste Tugend gehalten, und erwarb zugleich den größten Ruhm. Wer zu einem öffentlichen Ehrenamte gelangen wollte, mußte mehreren Feldzügen beygewohnt und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. Vaterlands-
liebe und Ehrgeiz erweckten den kriegerischen Muth, und brachte den römischen Staat, der anfangs so klein und unbedeutend war, bald auf eine Höhe und Größe, daß er alle andere italienische Staaten und Völkerschaften nicht nur hinter sich zurück ließ, sondern sie auch bald besiegte und seiner Herrschaft unterwarf.

Die Art, Krieg zu führen, gründete sich freylich in den ersten Zeiten noch nicht auf taktische Grundsätze; sie war vielmehr roh und unausgebildet; allein den Mangel derselben ersetzte persönlicher Muth und Tapferkeit.

Als der römische Staat nach und nach mehr Konsistenz und Kultur erhielt; als die Begierde erwachte, durch große Eroberungen diesen Staat zu einem der ersten und mächtigsten zu erheben, und man dabey nothwendig mit Völkern in Kollision gerathen mußte, welche Taktik verstanden: so fing man auch in Rom an, das Bedürfniß derselben zu fühlen. Der Krieg mit dem epirotischen Könige Pyrrhus, der ihnen in der Kriegskunst weit überlegen war, wurde für die Römer eine wahre Kriegsschule. Nachher erhob sich die römische Kriegskunst vornämlich durch die Kriege mit den Karthagern und Macedoniern, welche ebenfalls weiter als die Römer waren.

Von den Griechen, die überhaupt in so vielen andern Hinsichten Muster der Römer wurden, lernten sie denn auch die gebildete Kriegskunst; doch blieben sie nicht slavische Anhänger und Nachahmer derselben, sondern sie giengen zum Theil auch ihren eignen Gang, und verbesserten die Taktik durch eignes Studium. So verwarfen sie z. B. die grie-

chische Stellungsart in Phalange, theilten ihre Truppen in eine dreyfache Schlachtordnung ab, und schlugen wirklich auf diese Art die macedonischen Phalangen. Die römische Kriegsschule unterschied sich darin von der griechischen, daß sie sich nicht mehr auf wirkliche Übungen einschänkte, und also mehr praktisch war, als diese. Die junge Mannschaft wurde häufig in Führung der Waffen geübt; sie mußte viele Evolutionen und andere Übungen anstellen. Das Marsfeld war der Übungsplatz, auf welchem sich die römische Jugend täglich einfand. So lange man in Rom den orientalischen Luxus noch nicht kannte, hielt es jeder junge Römer für eine Ehre, bey den kriegerischen Übungen zu erscheinen. Als aber persische Weichlichkeit überhand nahm, Eigennutz und Privatabsichten an die Stelle des Patriotismus traten, da hatte der Eifer zu den kriegerischen Übungen ein Ende, und das Marsfeld ward von Tage zu Tage leerer.

Hey dem Anfange der bürgerlichen Kriege herrschte Üppigkeit und Weichlichkeit bereits zu Rom; dennoch verschlimmerte sich das Kriegswesen in dieser Periode nicht, sondern sein Glanz stieg vielmehr aufs höchste. Die Feldzüge eines Cäsars und anderer Feldherren liefern Beweise hierzu. Doch dieser Glanz der römischen Kriegsverfassung war jetzt von keiner langen Dauer mehr. Unter den Kaisern schwand die alte Tapferkeit des römischen Volks immer mehr, und späterhin sah man sich sogar genöthiget, die Verteidigung des ungeheuern Reichs, wovon ein Stück nach dem andern abgerissen wurde, den Barbaren zu überlassen, bis Rom endlich selbst ein Raub derselben ward.

In den frühern Zeiten war, wie gesagt, jeder römische Bürger Soldat, und man sah es für eine Ehre an, es zu seyn; daher nahm man auch die niedrigste Bürgerklasse und Freigelassene nie anders als in den dringendsten Gefahren zum Dienst.

Wenn die Römer mit einem Volke, von welchem sie sich für beleidigt hielten, Krieg anfangen wollten, so schickten sie vorher einen Priester, der *Fecialis* hieß, zu demselben, und ließen Genugthuung fordern. Wurde dieselbe verweigert, so beschloßen sie den Krieg. Der *Fecialis* verfügte sich wieder nach den Gränzen des feindlichen Landes, warf einen blutigen Spieß in dasselbe, und hiemit war der Krieg erklärt. Als sich hernachmals die Gränzen des römischen Gebiets so sehr erweiterten, daß die Länder der Nationen sehr weit von Rom entfernt lagen, so wurde diese Ceremonie auf einem gewissen Felde vor der Stadt, welches *ager hostilis* hieß, vollzogen.

In der frühern Periode der Republik wurden jährlich vier Legionen Soldaten angeworben. Jeder Consul erhielt zwey Legionen, und diese machten eine konsularische Armee aus. Bisweilen wurden aber auch 20 bis 30 Legionen errichtet. Gleich nach dem Antritte ihres Amtes bestimmten die Konsula einen Tag, an welchem sich die zum Dienste fähigen römischen jungen Leute einfanden mußten. Wer ausblieb, verlor seine Güter und Freyheit. Jeder mußte vom 17ten bis zum 46sten Jahre dienen. Der Name eines jeden wurde

vom Consul laut ausgerufen, und jeder, der seinen Namen nennen hörte, mußte auftreten und antworten. Sein Name wurde auf eine Tafel geschrieben, und so war er angeworben. Bisweilen gab es auch Widerspenstige unter den Enrollirten. Diese wurden nachdrücklich an Gelde oder am Leibe bestraft, zu Sklaven verkauft, oder gar hingerichtet. Aus Widerwillen gegen den Kriegsdienst hieben sich manche den Daumen ab, wie dies noch jetzt zu geschehen pflegt; allein dies schützte sie vor der Strafe nicht. Leibesgebrechen, Kränklichkeit, ein 50jähriges Alter, ein Amt und Begünstigungen konnten vom Enrollement befreuen.

Bis auf Marius, der im Kriegswesen überhaupt große Veränderungen vornahm, bestand die römische Reuterey blos aus Personen des Ritterstandes. Jeder Reuter erhielt vom Staate ein Pferd zum Kriegsdienst.

Die Enrollirten mußten schwören, daß sie ihrem General Gehorsam leisten, und ihre Fahnen nicht verlassen wollten. Ohne Leistung dieses Eides war Niemand befugt, zu sechten.

Die Eintheilung der römischen Truppen war folgende: Eine Legion bestand aus 10 Kohorten; jede Kohorte war in 3 Manipeln (manipulus) getheilt, und hiervon enthielt jede 2 Centurien. Zu einer Legion gehörten also 30 Manipeln oder 60 Centurien. Hätte nun eine Centurie, wie man nach der Bedeutung des Worts vermuthen sollte, aus 100 Mann bestanden, so hätte eine Legion 6000 Mann in sich gefaßt; allein dies war nicht der Fall. Die Anzahl der Köpfe in einer Legion war nicht zu allen Zeiten gleich. Zur Zeit des Polybius z. B. bestand eine Legion aus 4200 Mann. — Bey jeder Legion befanden sich gemeiniglich 300 Reuter. Diese waren in 10 Haufen (turmae), und jeder Haufen war in 10 Decurien abgetheilt, wovon jede 10 Mann enthielt.

Es gab eigentlich nur dreyerley Arten von Fußvolk, aus welchen eine Legion bestand. Hastati, Principes und Triarii. Die Hastati erhielten ihren Namen von den langen Spießen oder Lanzen, womit sie anfänglich bewaffnet waren, die aber hernach als unbequem abgeschafft wurden. Sie bestanden aus lauter jungen Leuten, und bildeten die vordersten Reihen. Die Principes, die vielleicht sonst die erste Linie formirten, und daher so genannt wurden, waren Männer vom mittlern Alter, und bildeten die zweyte Linie. Die Triarii, Leute von geprüfter Tapferkeit, formirten die dritte Linie. Außerdem hatte man aber noch eine vierte Art von Truppen, welche Velites ihrer Geschwindigkeit wegen, genannt wurden. Sie hießen auch leichte Truppen, und wurden erst im zweyten punischen Kriege eingeführt. Sie waren weder in Kohorten, noch in Manipeln eingetheilt, hatten auch keinen festen Posten, sondern sochten überall, wo ihre Gegenwart nöthig schien, in zerstreuten Haufen, besonders vor den Linien. Mit ihnen waren die Bogenschützen und Schleuderer vereinigt.

Zwey schwer bewaffnete Legion's = Soldaten.

Heyde stellen Soldaten vor, die zu einer Legion gehörten. Hastati, Principes und Triarii hatten fast einetley Waffenrüstung. Den Kopf bedeckte ein eherner oder eiserner Helm, oder eine Sturmhaube (Galea vel callis). Auf der Spitze des Helms befand sich ein hunder Federbusch. Der Panzer (lorica) bestand aus einer Bedeckung, die von der Brust bis auf den Gürtel reichte. Er war von Leder und mit Eisenblech entweder in Gestalt der Schuppen oder eiserner Ringe, die wie Kettengelenke in einander geflochten waren, überzogen. An seiner Statt pflegten die meisten eine Platte von Erz auf der Brust zu tragen, die thorax hieß. Hals und Arme blieben unbedeckt. Auch Beinkleider und Strümpfe hatten die römischen Soldaten, so wie überhaupt die Römer, nicht. Die Füße waren gewöhnlich mit einer Art von Harnisch (ocrea) bekleidet. In spätern Zeiten pflegten die Römer nur den rechten Fuß mit einem Panzer zu bedecken, weil sie diesen vorsezten, wenn sie sich im Streite des Schwerdtes bedienten, und derselbe also der Gefahr der Verwundung am meisten ausgesetzt war. Eben so bedeckten sie den rechten Arm mit einer Schiene, da der linke schon durch den Schild gedeckt war. Die gemeinen Soldaten trugen auch eine Art Stiefeln. Sonst pflegten die Römer blos Sohlen unter die Füße zu binden.

Der Schild der Soldaten war theils länglich rund, theils länglich viereckicht. Er hatte in der Mitte eine Handhabe, und war 4 Fuß lang und 2½ Fuß breit. Der runde hatte in der Mitte eine Erhabenheit, die umbo hieß. Diese Schilde waren von Holz; mit eisernen Blechen zusammengesügt, und mit Ochsenleder überzogen. Im Gesechte hielt ihn der Krieger mit der linken Hand vor sich, um sich dadurch gegen Pfeile und Wurffspieße zu schützen. Auf dem Marsche hing er ihm über die Schultern herab. Der ganze Mann konnte sich dahinter verbergen. Auf jedem Schilde stand der Name des Soldaten, der ihn führte, und die Zahl der Legion und der Manipel, zu welcher er gehörte. Wer ohne Schild aus der Schlacht zurückkam, wurde schwer bestraft. Endlich führte der Soldat auch ein Schwerdt und zwey lange Wurffspieße. Vor dem zweyten punischen Kriege hatte das Schwerdt nur eine Schneide. Nun erhielt er eins, das zum Hieb und Stoß zugleich eingerichtet war. Es hing zur rechten Seite an dem Gürtel, der über das Kriegskleid ging; bisweilen wurde es auch an einem über die Schulter laufenden Gehenke getragen.

Zwey leicht bewaffnete Soldaten.

Die Velites, oder leichtbewaffneten römischen Soldaten hatten weder den großen Schild, noch den Panzer. Fig. 3. ist ein Wurffspießschleuderer. Diese führten 7 Wurffspieße, die, wie Pfeile, dünne Spitzen hatten. Wenn sie einen solchen Wurffspieß auf den Feind war-

fen, oder schleuderten, und er traf in den Körper, so bog sich die Spitze um, und verursachte nicht nur eine gefährlich Wunde, sondern konnte auch vom Feinde nicht zu rückgeworfen werden. Sie führten ferner ein spanisches Schwerdt mit einer Schneide und Spitze, einen kleinen runden Schild (parma), der ebenfalls von Holz und mit Leder überzogen war, und einen Helm, den man aus den Fellen wilder Thiere verfertigte, um ihm ein furchtbares Ansehen zu geben.

Fig. 4. ist ein Schleuderer (funditor). Die Schleuder bestand in zwey Riemen, in welche der Stein oder das Blei gelegt wurde. Man schwang sie im Kreise herum, ließ den einen Riemen fahren, und so flog der Stein durch die Luft mit einer Schnelligkeit und Kraft, die außerordentlich war. Mit der Schleuder war ein geübter Schleuderer im Stande, Helm und Schild zu zerschmettern. Die Bewohner der Balearischen Inseln sind im Alterthume als die berühmtesten Schleuderer bekannt.

Ein bepäckter römischer Soldat auf dem Marsche.

Die Märsche der römischen Truppen sind besonders merkwürdig. Es verging auch selbst auf den längsten Märschen keine Nacht, wo nicht ein Lager aufgeschlagen und mit einem Graben und Walle umgeben wurde. Am Tage wurden immer Leute vorausgeschickt, welche einen bequemen Platz zum Lager aussuchen und abstecken mußten. Die Römer berechnen auch ihre Märsche nach der Zahl der Lager, daher sagen sie: im ersten Lager statt: am ersten Tage; im zweyten Lager, statt: am zweyten Tage &c.

Das Gepäck, welches ein Soldat auf dem Marsche zu tragen hatte, war schwer, und betrug gegen 70 Pfund. Außer den Waffen mußte er auch Proviant für mehrere Tage, allerley nöthige Geräthschaften und einige Pallisaden mitnehmen. Mit dieser Last marschirten die Truppen des Tages eine ansehnliche Strecke. Zum Fortbringen der Zelte, Mühlen und anderer Bagage bediente man sich der Lastthiere.

D e r A d l e r t r ä g e r .

Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der auf einer halba stand, war die Standarte einer Legion. Er war von Silber, trug auf seinem Kopfe eine kleine Kapelle, und in den Klauen hielt er gemeiniglich einen Donnerkeil. Zu den Zeiten des Marius wurde er allgemein ge-

braucht. Vorher bediente man sich anderer Thiere. Bey diesen Standarten war gewöhnlich der Platz des Generals mitten in der Armee. Der Adlerträger war der Centurio der ersten Centurie von der ersten Manipel der Triarier. Er hatte den Rang vor allen übrigen Centurionen, und war sogar über sie gesetzt. Sein Amt war nicht nur ehrenvoll, sondern auch einträglich. Er hatte mit den Rittern gleichen Rang, und mit dem Consul und den Tribunen einen Sitz im Kriegsrath. Im Lager steckte man die Standarte aufrecht in die Erde. Wollte der General zum Angriff kommandiren, so hielt er vorher eine Anrede an die Truppen, die gemeiniglich mit Jubel beantwortet wurde. Hierauf wurden die Trompeten geblasen und die Standarten aus der Erde gerissen, indem die Soldaten riefen: Zu den Waffen! Wenn die Standarten sich leicht aus der Erde ziehen ließen, so wurde dies als eine gute Vorbedeutung angesehen; im Gegentheil aber als eine schlimme.

Trompeter und Hornbläser.

Die Kriegsmusik bey den römischen Truppen war von der heutigen verschieden. Man hatte nur Blasinstrumente, nämlich die Trompeten (tuba) und das Horn (cornu). Erstere war eben so, wie die unsrige, letzteres aber hatte eine fast ganz in die Rundung gekrümmte Gestalt. Außerdem hatten sie noch die Buccina, welche der Trompete ähnlich war und von den Wachen gebraucht wurde. Lituus ein anderes Instrument, das man Linke nennen könnte, war am Ende nur wenig gekrümmt, und hatte wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Wahrsagerstabe der Augurn diesen Namen erhalten. Alle Instrumente waren von Erz; daher diejenigen, welche sie bliesen, auch Aeneatores genannt wurden. Die Tuba diente dem Fußvolke, der Lituus aber der Reuterey zum Signalgeben. Beyde werden manchmal mit einander verwechselt, und Conchae genannt, weil sie sonst von Muscheln waren oder in Muscheln bestanden.

Wir fügen zum Schluß noch Einiges über die Offiziere der römischen Fußvölker, ingleichen über ihre Art des Angriffes u. hinzu.

Die Consuln waren, wenigstens in den frühern Zeiten der Republik, die Anführer der Truppen. Jeder derselben hatte, wie gesagt, gewöhnlich zwey Legionen. Bey jeder Legion befanden sich sechs Kriegstribunen, oder Kriegsobersten, welche unter den Consuln kommandirten, jeder führte das Kommando, wenn die Reihe ihn traf, gemeiniglich einen Monat. In den Treffen scheint ein Tribun 10 Centurien, das ist, wenn man auf eine Centurie 100

Mann rechnen konnte, 1000 Mann Kommandirt zu haben. Die Griechen nannten daher auch einen Kriegstribun *Χιλιάρχος* oder *Χιλιάρχης*. Unter den Kaisern nahm man sie aus den Senatoren oder Rittern.

Die Tribunen wählten die Offiziere, welche die Centurien zu Kommandiren hatten, aus den verdienstvollsten der gemeinen Soldaten. Diese Anführer der Centurien wurden Centurionen genannt. Bisweilen ertheilte der Consul seinen Günstlingen eine solche Stelle, oder verkaufte sie gar für Geld. Das Ehrenzeichen eines Centurio war ein Stab von einer Weinrebe. Bey jeder Manipel waren zwey Centurionen, die sich durch den Tuel prior und posterior unterschieden, und wovon jener den Rang vor diesem hatte.

Jeder Centurio wählte zwey Unter- oder Vicecenturionen, welche *Optiones* hießen, und mit den heutigen Lieutenants verglichen werden können; außerdem noch zwey Standartenträger, oder Fähndriche.

Die Armeen wurden bey den Römern gewöhnlich in drey Linien gestellt, wovon jede verschiedene Reihen tief war. Die *Hastati* standen, wie schon oben bemerkt worden ist, in der ersten Linie, die *Principes* in der zweyten, und die *Triarii* in der dritten, jede in gewissen Distanzen. Die Manipeln aller Arten von Truppen standen eine hinter der andern, so daß jede Legion 10 Manipeln in der Fronte hatte. Sie waren nicht, wie bey dem Marsch, in gerader Linie hinter einander gestellt, sondern schief in Form eines Quincung, und auch zwischen ihnen wurden große Zwischenräume gelassen.

In den frühern Zeiten standen die besten Truppen hinten. Zu Cäsars Zeiten war es umgekehrt. Er stellte die tapfersten vor der Fronte hin, welches vor ihm auch schon Marius gethan hatte. Die ganze Schlachtordnung (bisweilen aber nur ein Theil derselben) hieß *acies*, welches auch bekanntlich die Schlacht selbst bedeutet. Wenn die Armee gegen den Feind vorgerückt war, so ritt der General um die Reihen herum, sprach ihnen Muth ein, und gab das Zeichen zum Angriff. Sobald dies geschah, so ertönten alle Trompeten, und die Soldaten stürzten mit einem entseßlichen Geschrey auf den Feind los. Das Geschrey sollte sie theils unter einander zur Standhaftigkeit aufmuntern, theils sollte es den Feind in Schrecken setzen. Die *Veliten* begannen das Treffen, und griffen zuerst das feindliche Heer an; wurden sie zurückgetrieben, so schlugen sie sich durch die Zwischenräume der Armee, oder retirirten an den Flanken, von wo sie den Feind im Rücken zu beunruhigen suchten. Indess rückten die *Hastati* vor, und wenn auch diese geschlagen wurden, so retirirten sie sich langsam in die Zwischenräume der *Principes*, oder hinter dieselben, und hiemit kam die Reihe an diese. Mußten nun aber auch die *Principes* weichen, so erhoben sich die *Triarii*, welche bis jetzt eine gebückte Stellung gehabt hatten, lehnten sich auf ihr rechtes Knie, streckten das linke Bein aus, deckten sich mit ihren Schildern, steckten ihre Spieße vor sich hin in die Erde, und erneuerten so mit unerschütterlicher Standhaftigkeit das Treffen, indem sie sich fest

an einander schlossen. Sie griffen zuerst mit ihren Spießen an; dann aber nahmen sie das Schwerdt; doch warfen sie, wenn der Kampf zu hitzig war, auch gleich anfangs die Spieße weg, und drangen mit dem Schwerdt in den Feind. So mußte also der Feind vier verschiedene Angriffe aushalten, ehe er den Sieg erkämpfen konnte. Mußten aber auch die Triarii weichen, so war die Schlacht verloren, und es wurde zum Rückzug geblasen.

Marius nahm auch hierin einige Änderung vor, wovon sich aber wenig Nachrichten in den Alten finden.

Hatten die Römer die Schlacht gewonnen, so begrüßten die Soldaten ihren Anführer mit dem Titel Imperator. Die Viktoren umkränzten die Fasces mit Lorbeeren, und der General schickte Briefe mit Lorbeeren an den Senat, um ihm Nachricht von dem erhaltenen Siege zu geben, und wenn dieser von Wichtigkeit war, suchte er zugleich um einen Triumph an. — Indes versammelte er um sich her die Truppen, um ihnen die verdienten Belohnungen zu ertheilen, welche von verschiedener Art waren.

Die höchste unter den militärischen Belohnungen war die Bürgerkrone (corona civica). Sie wurde demjenigen ertheilt, der einem Bürger im Treffen das Leben gerettet hatte, und führte die Aufschrift: ob civem servatum. Sie bestand aus Eichenlaub, und wurde auf Befehl des Generals von demjenigen selbst überreicht, dem das Leben gerettet war. Wer diese Bürgerkrone trug, genoß noch besondere Hochachtung. Er setzte sie in den Schauspielen auf, und saß zunächst bey dem Senat; dieser stand auch zum Zeichen der Achtung von seinem Sitz auf, wenn der Bekrönte ins Schauspiel kam.

Außerdem wurden auch für gewisse ausgezeichnete Dienstleistungen, z. B. für die erste Ersteigung des Walles, der Mauern bey Belagerungen, u. s. w. goldene Kronen ausgetheilt.

